

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0126

LOG Titel: XV. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern; und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

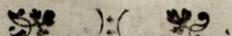
XV. Stück. Mittwochs, am 12. Aprill, 1752.



Kanckfurt. Uns kommt aus
Marburg von der fleißigen und
angenehmen Feder Sr. Hochw.
des Hrn. D. Bierlings ein
lesenswürdiges Schediasma zu
Gesicht, de pruritu innovan-
di Theologo præcipue fugi-
endo.

Diese Abhandlung ist bey Gelegenheit der
dem Hrn. Prof. Chrysfander und Hrn. Su-
perintendenten Dollen zu Stadthagen ertheil-
ten Doctor. Würde in der Gottes. Gelehr-
theit fertiget worden. Sie besteht aus
drey Abtheilungen, von denen die erste die
Neuerungen in einzeln Wörtern und ganzen
Redens. Arten; die andere, diejenige in Ge-

bräuchen und Ceremonien; die dritte aber
diejenige in Lehrsätzen betrachtet. Neuerun-
gen nennet der Hochw. Hr. Verfasser allhier
cujusmodi hominum conatus, quibus quæ
jam constituta sunt mutantur ac innovan-
tur, vel ejus generis quæ jam adsunt, plu-
ra novaque super inducuntur. Es werden
aber nicht alle Neuerungen verworffen, auch
nicht einmahl in theologischen Dingen, son-
dern nur die unzeitigen und unnöthigen, und
da man hiebey der Sache so wohl zu viel als
zu wenig thun kan; so gehet der Hr. Doc-
tor bey Vermeidung beyder Aussenwegen in
der Mittelstrasse am sichersten. Die deßfalls
angebrachten Gründe sind wichtig, die aus-
erlesenen Exempel und Allegaten aber dienen
zur



zur Erläuterung, und zeigen zugleich des Hrn. Verfassers bekannte gute Belesenheit. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß der einem Theologen so unanständige Geist der Neuverurteilung verbannet, der gute Geist der Prüfung aber dabey nicht völlig unterdrückt würde. Hierauf folgen die merkwürdigsten Lebens-, Umstände und Schriften der beyden gewürdigten Hrn. Doctoren, Hrn. Christian Justus Goldmanns, oder nach dem vermehrten und verbesserten Namen, Chrysanders S. Theol. Extraord. Philos. Machef. & Philol. S. Ord. Prof. in Academia Ernestina, welche zimlich weitläufig erzählt werden; und sodenn das Leben und die Schriften Hrn. Doct. Carl Anton Dolln, Hochrath. Schaumburg-Lippischen Consistorial-Raths, derselben Grafschaft Superintendenten, und ersten Predigers zu Stadtbagen, wie auch der deutschen Gesellschaft zu Göttingen Mitglieds. Die ganze Schrift macht 116. Seiten in 4to, und ist zu Rinteln bey Enar abgedruckt. Für die Glaubwürdigkeit der rühmlichen Erzählungen gedenken wir die Gewähr zu leisten, indem selbstige von den Hrn. DD. selbst herzurühren scheinen.

Berlin. D. Sam. Scharfsmidts, eheinabliaen Prof. der Anatomie und Pathologie bey dem Königl. Preussischen Collegio - Medico - Chirurgico &c. Abhandlung von der Geburts-Hülfe, und wie man sich in denen bey der Geburt vorkommenden Fällen zu verhalten habe. Mit Zusätzen vermehret, heraus gegeben von Ernst Anton Nicolai, Königl. Preussischen Hof-Rath, der Arzney-Gelahrtheit Doctor und Professor auf der Königl. Preussischen Friedrichs-Universität zu Halle, in 8vo.

Unter die Glückseligkeiten eines Landes, welches weißlich beherrschet wird, und worinn man vernünftige und heilsame Einrichtungen findet, rechnen wir billig auch gute Anstalten, die man mit verständigen und erfahrenen Hebammen zum Besten der gebährenden Frauens-Personen macht. Es würde sehr leicht seyn, ein ganzes Verzeichniß von

betrübten Folgen, welche durch den Ueberstand, und die Unachtsamkeit mancher Hebammen an Müttern und Kindern sind verursacht worden, hieher zu setzen, wenn sich solches in einem öffentlichen Zeitungs-Blatte, wie dieses ist, das denen Lesern von allerley Stande und Alter in die Hände geräth, füglich und ohne Anstos thun ließ. Genug, daß unter der glorreichen Regierung Seiner Königl. Majest. in Preussen, in einem so wichtigen Punkte für die Wohlfahrt der getreuen Unterthanen durch Anlegung einer eigenen Hebammen-Schule, welche schon bekannter Massen auf dem Königl. Theatro Anatomico ihren Anfang genommen hat, auf eine ungemeyn rühmliche Art ist geforget worden. Der Wohlthätige Hr. Prof. Scharfsmidt, welcher den Schaden, den ungeschickte Hebammen anzurichten pflegen, sehr vernünftig einsah, gab deswegen seinen Zuhörern, die sich der Medicin, oder Chirurgie, widmeten, erspriessliche Anleitungen; die nunmehr der fleißige und gelehrte Hr. Hof-Rath Nicolai in Halle mit Zusätzen an das Licht gestellet hat, und deren sich auch insonderheit die Hebammen mit vielem Nutzen werden bedienen können. Ist vor 30. Kr. zu haben.

Frankfurt und Leipzig. Die so grosse Menge elender Gedichte denihmt denen wenigen guten, die noch von Zeit zu Zeit heraus kommen, nichts von ihrem Werthe. In die Classe der letztern ist auch billig der Nimrod zu setzen, welchen uns Daniel Christian Hechtel vorige Messe in der Form eines reimlosen Helden-Gedichtes von 24. Büchern geliefert hat. Alle diejenigen, welche den Miltonischen Geschmack lieben, den Hr. Klopstock durch seinen Messias in Deutschland allgemeyn gemacht, werden dem Hr. Verfasser dieses neuen Helden-Gedichtes das Recht wiederfahren lassen, daß er alle den Regeln aufs genaueste nachgekommen, die zu einem solchen Gedichte erfordert werden. Sein Nimrod hat noch vielmehr vor seinen Vorgängern einen merklichen Vorzug, daß er nemlich nicht so auf Stelzen gehet, als sie
und

und daß er auch weit verständlicher und natürlicher redet. Gienge ihm nicht der entbehrliche Schall der Reime ab, so würde man es gar für keine Nachahmung des verlobten Paradieses, des Mesias, des Noah ic. halten können; Es schleppt Darinnen nicht eine Zeile die andere fort die Bilder sind mahlerisch und deutlich, so, daß man nicht den Verstand erst mit einem Vergrößerungsglase suchen darf; und ob sich schon der Hr. Verfasser aus Bescheidenheit nicht genennet, so kennet man ihn doch an seinen erhabenen und starken Gedanken und Ausdrücken. So wenig Stoff er zu seinem Gedichte in der Schrift gefunden, um so viel größer ist sein Ruhm, daß seine reiche Einbildungs-Kraft ein so großes Werk hat hervor bringen können. Unsern Lesern aber einen Geschnack von diesem Helden-Gedichte, und dessen Haupt-Inhalt zu machen, wollen wir den Anfang desselben hersetzen:

Singe, Muse, von Nimrods Gewalt und tyrannischer Herrschsucht!
 Der die natürliche Freyheit der Völker am ersten zerstöret,
 Und sie zur Knechtschaft geführt. Seitdem
 sein unruhiger Hochmuth
 Des Menschen glückselige Ruh auf einmal zu Grunde gerichtet,
 Und von der Erde verbannt.

Ist gleich sein Gegenstand lasterhaft, indem er einen Tyrannen besingen will; so wird man doch darinnen um so viel nützlichere Characters und Beschreibungen finden. Die bekannte Fabel von den Fischen, hat er sehr wohl und neu angebracht, da er einem alten Greis, dem Nimrod, den Krieg auf der schlimmen Seite abschildern läßt, indem er einen zum Reichen, und hundert zu Bettlern macht.

Ich will dir die Fabel erzehlen, (sagt er)
 ar: die ich jezto gedenke,
 Vor Zeiten zogen die Fische wider die Vögel
 zu Felde,

Der Roch, der Meer-Krebs, der Horn-Fisch
 und Schwert-Fisch wehrten sich tapfer.
 Der Wallfisch, ihr Oberhaupt, schlug mit seinem stürmenden Schwanz
 Viel Schaaren Vögel zu Boden. Aber die
 kleinern Fische
 Burden vom Reiter verschlungen. Da ihre
 Brüder die sahen,
 Sprungen sie eilends zurück vom Gestad in die
 sumpfichten Häuser.
 Da schryen tie andern zu ihnen: O kämpft
 doch! wollt ihr denn siehen!
 Der muthigste unter den kleinen steckte den
 Kopf aus dem Wasser,
 Und sprach: Was gilt? Unser Fall macht
 euch berühmter und größer.
 Euch kümmerts wenig um uns, um unsrer blutigen
 Köpfe.
 Was gilt? Wir büßen für euch; und wenn
 nur ihr überwindet:
 So mag euer Feind, wie er will, mit unserm
 Blute sich sättgen!

Da es in dergleichen Gedichten erlaubt und gleichsam eine Schönheit ist, leblose Wesen zu wirklichen Geschöpfen und Personen zu machen; so machet er von dem Hof-Leben folgende poetische Beschreibung:

Es träumte mir neulich,
 Ich sah ein hageres Weibsbild im Gold, ge-
 stickten Gewande;
 Ihr krauses Haar war mit Perlen durchflochten;
 trüffelnd von Balsam:
 Und mit entblößeter Brust warf sie verhurete
 Blicke.
 Sie trug einen artigen Korb, mit Granat-
 Äpfeln, Datteln und Mandeln.
 Ihre Bahn war Spiegelglatt Eis; sie lief mit
 gekrümmten Schrittschuhen,
 Und wankte darauf hin und her, wie ein Be-
 trunkener taumelt;
 Bald war sie klein und bald groß. Sie zog ein
 nen kostbaren Beutel
 hervor, und warf ihn zum Füßen mit einem
 thönenden Klange.

Liebtlich war ihre Stimme, wie wenn die
 Nachtigall kräuselt,
 Die Königin schattichter Büsche. Sie spigte
 den Mund, mich zu küssen:
 Aber ich wandte mich von ihr. Sie drückte
 mir sanfte die Hände,
 Und rümpfete artig den Mund, und rückte den
 Hals in die Höhe.
 Sie hustete leis und verliebt, und ließ sich end-
 lich vernehmen:
 Das Hof- Leben nennet man mich. Ich mach
 meine Diener zu Fürsten.
 Begehrst du glücklich zu seyn, so nimh von mir
 diese Stelzen,
 Und diese gleissende Larve, die ich dir wohl-
 meynend reiche.
 Um dich vermittelst derselben nach Herzens
 Wunsch zu verstellen;
 Du mußt die Wahrheit verdrehn; doch allen
 tugendhaft scheinen.
 Das Herz sey verrätherisch, falsch, verläum-
 drisch, treulos, verwegen;
 Geberden und Worte sind gut, voll Demuth,
 freundlich und ehrlich.
 Auch übe dich ja in der Kunst, den andern
 Fallstrick zu legen;
 Und als ein Meister im Hucheln, red jedem
 wie ers gern höret, &c.

Durch alle Gesänge hindurch hat sich der
 Hr. Verfasser in einem gleich starken Feuer
 erhalten, so, daß man fast auf allen Seiten
 eine poetische Schönheit entdeckt. Die Nim-
 rods unserer Zeit könten sich sein Werk zu ei-
 nem Hand- Buche dienen lassen. Uebrigens
 zeigen Druck und Papier keine Sparsamkeit
 seines Verlegers an, indem beydes so sauber
 ist, daß sich das Auge des Lesers so daran ver-
 gnügen muß, als dessen Geist an den innern
 Schönheiten. à 1. fl. 45. fr.

Dresden. Dictionaire militaire, ou Re-
 cueil alphabetique de tous les termes pro-
 pres à la guerre, sur ce qui regarde la Ta-
 ctique, le genie, l'Artillerie, la subsistance
 des Troupes & la Marine &c. par M. A. D.
 L. C. nouvelle Edition, revue, corrigée

& considerablement augmentée, par M. E.
 Colonel Ingenieur au service de Sa Majesté
 le Roi de Pologne Electeur de Saxe, en II.
 Tomes. In groß 8vo, jeder Theil 1. Aupf.
 und 14, 17. Bogen.

Dieses Werk, welches sich allen, die sich
 den Kriegs- Diensten gewidmet haben, ohne
 Zweifel unentbehrlich machen wird, hat den
 Hrn. Aubert de la Chenaye zum Verfasser.
 Die erste Ausgabe ist von 1742. Ihrer Un-
 vollständigkeit ohngeachtet, ward sie unge-
 mein wohl aufgenommen, welches den Ver-
 fasser bewogen, 1745. eine zweite Auflage zu
 besorgen, und sie hernach mit Ergänzungs-
 Stücken zu versehen. Nunmehr war es
 nicht mehr ein verwirrter Begriff des Kriegs-
 Wesens, sondern es waren wohl ausgearbeite-
 te Stücke desselben, die nach alphabetischer
 Ordnung gestellet waren. Ein Officer wird
 darinn nicht nur die Erklärung der Kunst-
 Wörter antreffen, welche bey seinem Stande
 vorkommen, sondern auch historische Aus-
 führungen derjenigen Stellen, verstehet sich,
 welche der Historie fähig sind. Die Kriegs-
 Geschichte der Französischen Troupen, die
 Tactike oder die Uebungen für das Fußvolk
 und die Reuterey, der Bestungsbau, und die
 Artillerie, der See- Dienst, die Unterhaltung
 der Troupen; dieses sind die verschiedenen
 Theile, welche dieses Wörter- Buch abhan-
 delt, und zwar in einer Kürze, die nirgends
 in das Unverständliche fällt; daß es also so-
 wohl zum Unterrichte unerfabrner, als zur
 Wiederholung für schon erfabrne Kriegs-
 Leute dienen kan. Die gegenwärtige Ausga-
 be hat vor der neuesten in Paris vieles vor-
 aus, indem der Hr. Ingenieur- Oberste Eg-
 gers nicht nur die in den Ergänzungs- Stü-
 cken vorkommenden Verbesserungen an den
 gehörigen Orten eingerückt, sondern das
 Werk selbst mit mehr als dreyzehnhundert
 Kunst- Wörtern vermehret hat; besonders
 denjenigen, welche die Lust- Feuerwerke be-
 treffen, die der Herr de la Chenaye gänzlich
 ausgelassen hatte. Uebrigens hat er auch um
 genaue Beschreibungen von denen irregulären
 Troup

Troupen, die jezo bey denen Europäischen Kriegs-Heeren gewöhnlich sind, zum Er. der Croaten, Hulanen, Cosacken u. sich bemühet, und zuletzt ein Historisches Verzeichniß der Regimenter, welche jezo Oesterreich, Spanien, Sachsen und Hanover, würllich auf den Beinen haben, beygefügt, womit er in besondern Ergänzung. Stücken fortzufahren verspricht.

Leipzig. In der Gleditschen Handlung ist der erste Theil von folgendem Werk and Licht getreten: Constantini Prophyrogeneti, Imp. Constantinopolitani, Libri duo de Ceremoniis aulae Byzantinae. Prodeunt nunc primum graece cum latina interpretatione & commentariis. Curarunt Joannes Henricus Leichius & Joannes Jacobus Reiskius. Tomus primus, continens Librum primum. In fol. 3. Alphabet 12. Bogen.

Man hat sich lange nach diesem Werke gefehnet, und endlich einen Anfang gemacht, dem allgemeinen Verlangen ein Genügen zu leisten. Es ist zu wünschen, daß man die gelehrte Welt auf den völligen Genuß desselben nicht lange warten lasse. Der innere Werth macht es brauch- und schätzbar, und die äußere Pracht ansehnlich. Druck und Papier streiten mit allem, was auswärtige Pressen in dieser Art schönes hervor gebracht. Der Fleiß aber, den unsere Landsleute darauf verwendet, gereicht den hiesigen Muses zum besondern Ruhm. Die Handschrift, aus der es zum Vorschein kommt, gehörete vormals der Uffenbachischen Bibliothek, und kam nachhero in die althiesige Raths. Bibliothek. Der würdige Vorsteher derselben, Hr. Hof-Rath Rascov, munterte den gelehrten Hrn. Professor Leich auf, diesen Schatz allgemein zu machen, und E. E. Hochweiser Rath gestattete dazu ganz willig den Gebrauch. Hr. Prof. Leich war sehr geschickt, ein Werk, das eine so mannigfaltige Gelehrsamkeit erfordert, heraus zu geben; aber sein frühzeitiger und ünvermutheter Hintritt unterbrach sein ehmlisches Vorhaben, da etwa zwey Drittel von

diesem ersten Bande die Presse verlassen hatten. Man sah sich also genöthiget, die Fortsetzung einem andern geschickten Mann anzuvertrauen, und die Wahl fiel auf den in allen Arten der schönen Wissenschaften gelehrten Hrn. Profess. Reiskien. Und unter dieses fleißigen Mannes Aufsicht ist der Ueberrest abgedruckt worden. Er verspricht auch in der Vorrede den zweyten Theil zu besorgen. Wir wünschen ihm hierzu Leben und Gesundheit. Gegenwärtiger erster Theil enthält das erste Buch von dem Ceremoniali Byzantino, nebst seinem Anhang. In diesem letztern wird den Griechischen Kaysern ins besondere vorgeschrieben, wie sie sich auf einem Heerzug und im Lager verhalten sollen. Im ersten aber werden die Gebräuche dargebracht, die ebendem am Kayserl. Hof zu Constantinopel an hohen Fest-Tagen, bey öffentlichen Kirchengängen, Erönungen, Vermählungen, Leichen-Begängnissen, Beförderungen zu Ehrenstellen, bey Schauspielen, Tänzen, andern Ergödzungen, und feyerlichen Handlungen, beobachtet wurden. Man kan es aus diesem kurzen Entwurf des Inhalts leicht erachten, wie vielen Einfluß dieses Werk in die alten Rechte und Gesetze, in die Kirchen- und weltlichen Gebräuche habe, und wie sehr die Scriptores historiae Byzantinae daraus erläutert werden können. Die Vorrede erörtert dieses mit mehrern, und handelt zugleich von dem Verfasser des Ceremoniels. Man hat bisher dafür gehalten, derjenige Constantinus Vornproyrogenetus, von dem man verschiedene andere bekannte Werke übrig hat, habe es zusammen getragen. Wenigstens wird es ihm in der Griechischen Handschrift beygelegt. Allein, da sich unterschiedene Geschichte in diesem Werke befinden, die sich lange nach dieses Constantini Tod erst zugetragen; so kan entweder unser Werk von ihm nicht herrühren, oder es muß ein anderer nach ihm etwas von dem Seinigen hinzu gefüget haben. Das letztere ist am wahrscheinlichsten. Ausser der Vorrede trifft man auch in diesem Bande die Abhandlung des Hrn. Professor Leichs, de vita Constan-

stantini, an, die er im Jahr 1747. auf dem Lehr-Stuhle der hiesigen philosophischen Facultät, als eine Streit-Schrift vertheidigte. Unter den Kupfersichen, die dieses Werk zieren, ist sonderlich der Abriß einer Seite aus der Griechischen Handschrift merkwürdig. Man kan sich aus derselben einen Begriff machen, wie das ganze Manuscript ausseheth. Sie ist voll ungewöhnlicher Züge, und zweifelhafter Abkürzungen, die einem ungeübten viel zu schaffen machen. Der zweyte Theil soll das zweyte Buch des Ceremoniels, und Anmerkungen von beyden Herausgebern über beyde Bücher, enthalten. Ihre bekannte Geschicklichkeit verspricht viel gutes, und man siehet deshalb diesem Bande mit Verlangen entgegen. Noch ist zu erinnern, daß, da dieses Werk als ein Stück vom Corpore historiz Byzantinz anzusehen ist, man einen Theil Exemplar auf groß Papier, und einen andern auf kleines, habe abdrucken lassen, um die Besitzer so wohl der Pariser, als der Venetianischen Ausgabe von solchem Corpore, zu befriedigen. Schreibpapier 11. fl. und Druckpapier 7. fl.

Frankfurt am Mayn.

Dieses ist also eingelauffen.

Sochzuchrende Serren !

Es ist mir vor einigen Tagen ein Bogen zu Gesicht gekommen, unter dem Titel: Brichte eines Christlichen Comödianten; sowohl der sich widersprechende Titel, als auch der Inhalt haben mich in nicht geringe Verwunderung gesetzt. Am empfindlichsten war mir der freventliche Mißbrauch der göttlichen Langmuth, womit sich der Verfasser versündigtet. Dieses hat mich bewogen meine Gedanken, die mir bey'm Lesen dieser sogenannten Bechte eingefallen, in folgenden Zeilen zu entwerffen. Ich ersuche solche in eins ihrer Blätt r einzurücken. Sie werden dadurch höchlich verbinden Dero K.

Paulus, Röm. 2. v. 4.

Verachtest du also den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthig-

keit? Weist du nicht, daß dich Gottes Güte zur Bussse leitet?

Gott, aller Götter Gott! Beherrscher aller Welt!

Herr, dessen Allmachts, Wrt dich grosse; Rund erhält,

Auf dem so viele sind die dein Geiz verwerffen,

Und ihren frechen Wis, dich zu verschotten, schärffen.

Noch trägt du diesen Schn arm, der Bund und Nicht vergift,

Weil du so reich an Huld, als stark zur Strafe bist.

Die, die dein starker Fuß als Würmer kan zertreten,

Die trägst du in Gedult, und suchst sie zu zertreten.

Ein Selav, der sich annoch dem Dienst der Sünden weyht,

Den schon ein Stand ernährt, den dein Geiz verbeut,*

Ein Stand der nur geschickt in falsch geschmückten Bildern,

Die Laster, die man liebt, recht reizend abzuschildern,

In welchem, wenn man auch des einen Lasters lacht,

Ein anders uns bekannt, und desto süßermacht,

Der unterlehet sich mit heuchlerischen Beiten,

O, Herzenskündiger! vor deinen Thron zu treten.

* Col. 3: 17. Eph. 5: 4. Tit. 2: 12.

Zwar klagt er sich mit Recht als einen Sünder an,

Allein er läßt das nicht, was er bisher gethan,

Ob ihn gleich insgeheim die Furcht der Höllen schrecket,

So liebt er doch den Creul der seinen Geist bestet.

Und dennoch darf er sich (o Frevel) untersehn,

Dich

Dich Allerheiligster! um Gnade anzusehn.
Das theure Lösgeld soll auf den Sünden-
büßen
Ihm gegen deinen Zorn zum sichern Frey-
brief dienen.

Wenn, spricht er Thorheitsvoll, mein Thun
dem HErrn mißfällt,
Wie kommt es, daß noch jetzt mich seine Hand
erhält?

Wie, daß er mich nicht längst zum Ziel der
Rache setzet?

Halte ein, verwegener! das Schwert ist schon
geweset,

Der Gott der jezo schweigt ist warlich nicht
wie du, *

Jetzt steht er deinem Thun in stiller Lang-
muth zu,

Einst kömmt gewiß der Tag da er den Streich
vollziehet,

Weil er sich um dein Wohl so lang umsonst
bemühet.

* Psalm 50: 21.

Veracht, o Sterblicher! doch diese Langmuth
nicht.

O! merke, was dazu die innre Stimme
spricht,

Die Stimme, die so stark in deine Seele
dringet,

Die mitten im Gereusch, dich oft zum Zit-
tern zwinget.

Wie! wenn nicht in dem Nu da dich der
Schauplay trägt,

Auf deiner Lebens-Uhr die letzte Stunde
schlägt,

Und du von deinem Thun wirst Rechnung
geben müssen?

Sieh Acht, ich bitte dich, was sagt hier dein
Gewissen?

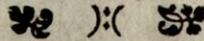
Basel. Es hat Hr. Joh. Heinrich Bru-
ker, Hist. in Acad. Basil. Professor. edirt,
Scriptores rerum Basiliensium minores. Vol.
I. 1752. In 8vo 31. ein halb Bogen.

Dieses auf schön weiß Schreibpapier sehr

sauber und correct gedrucktes Werk ist all-
hier bey Joh. Rudolph Vissorius, Buchdru-
ckern, gedruckt und zu haben, und enthält
nachfolgendes in sich: 1.) Die seit einiger
Zeit sehr rar, und theuer gewordene Epito-
me Historiæ Basiliensis, Christ. Urkthi. 2.)
Ejusdem seriem Episcoporum Bass. a Ce-
leb. Editore suppletam. 3.) Nicolai Ge-
rung dicti Blauenstein Chronica Episcopo-
rum Bass. nunc primum e M. S. Bibl. Acad.
Bas cum Celeb. Editoris animadversionib.
editum. 4.) Indicem Episcoporum Bass.
e Codice monasteriensi. 5.) Anez Sylvii
Epistolam de Basilia. 6.) Egidii Tschudii
Glaronensis Delineationem Veteris Rauri-
cæ, e M. S. latine redditam, notisque il-
lustratam. Es hat auch obgedachter Herr
Professor dem Werk eine gelehrte Vorrede
begefüget, in welcher viele Stellen der Epi-
tome verbessert, und erläutert worden; und
mit einem Register versehen.

Nürnberg. Christian Ernst von Wind-
heim, öffentlichen ordentlichen Lehrers der
Welt-Weisheit, und der morgenländischen
Sprachen zu Erlangen, Bemühungen der
Welt-Weisen vom Jahr 1700. bis 1750.
Des ersten Bandes erster, zweyter und dritter
Theil, 1751. In 8vo.

Der Vorsatz des Hrn. Verfassers dieses
Werks gehet dahin, seinen Lesern nach und
nach Auszüge aus den Schriften der Welt-
Weisen vom Jahr 1700. bis auf das Jahr
1750., und zwar meistens nach Chrono-
logischer Ordnung, mitzutheilen. Diese Aus-
züge verfertiget er entweder selbst, oder er
nimmt sie aus berühmten Monach, Schriften.
Von ausländischen Schriften wird er aus-
führlich handeln, wenn ihr Inhalt gleich
gemein ist; um das Vorurtheil zu entkräften,
da man glaubt, in den Schriften der Auslän-
der sey allezeit etwas besonders, und seine Le-
ser auf solche Art in den Stand zu setzen, zu
urtheilen, ob man nöthig habe, seinen Beu-
tel anzugreifen, oder sein Geld zu sparen.
Der



Der Hr. Verfasser will hißweilen öffentlich, um Nachrichten von diesem oder jenem Buch bitten, wenn er durch seinen Privat-Brief-Wechsel den Besitzer dieser oder jener Schrift, wovon ihm Nachricht fehlt, nicht ausmachen kan. Es solle in diesem Werk zugleich von den berühmtesten hohen Schulen in Deutschland gemeldet werden, welchen sie von dem Anfang dieses Jahrhunderts an den philosophischen Doctor, Hut ertheilet, und was für Zuwachs oder Abgang die philosophischen Facultäten erfahren haben. Jährlich werden zwey Bände heraus kommen, ein jeder Band aber wird aus drey Theilen bestehen, wovon jeder 12. Bogen ausmacht. Alle Vernünftige sehen also aus dem, was bisher von dem Vorsatz des Hrn. Verfassers ist gesagt worden, daß man, wenn man sich dieses Werk nach und nach anschafft, zu einer guten Kenntniß einer Menge von Büchern gelangen kan.

Göttingen. Victor Bossigel liefert uns in

4to auf 7. und einem halben Bogen, Reden, welche, nebst etlichen sehr schönen Vignetten, ungemein sauber und prächtig gedruckt sind. So viel aus der kurzen Zueignungs-Ode an den Hrn. Prof. Gesner erhellet, ist Herr J. F. Cammerer der Verfasser dieser Sammlung, die den zierlichen und sinnreichen Aufsätzen, welche derselbe ausser dem verfertigt hat, vollkommen gleich sind. Sie bestehet aus gebundenen und ungebundenen Reden, die in der blühenden königlichen deutschen Gesellschaft daselbst öffentlich und mit Beyfall sind gehalten worden. Besonders hat uns die Ausführung von den schönen Wissenschaften, welche die Menschen-Liebe vermehren, ihres Inhalts und Gegenstandes wegen vorzüglich gefallen. Man kan sich nicht besser an den Verächtern der zierlichen Literatur rächen, als wenn man ihnen die Vortheile der freyen Künste lebhaft und überzeugend abschildert.

Hey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Des Hrn. Claudii le Beau Parlements, Advocaten zu Paris, neue Reise unter die Wilden in Nord-America; oder merkwürdige Nachricht von den alten und neuen Gebräuchen und Sitten, samt der Lebens-Art dieser Völker, nebst der Beschreibung seiner sonderbaren Begebenheiten. Mit Kupfern und einer Landkarte. In das Deutsche übersetzt, von Johann Bernhard Mack. Erster und zweyter Theil. Frankfurt und Leipzig 1752. à 1. fl. 45. kr.

D. Friedrich Hoffmanns, vollständige Anweisung zu einer sichern, vernünftigen und in Erfahrung stehenden Medicinischen Praxi, aus dessen gedruckten und geschriebenen hinterlassenen Schriften mit großem Fleiß verfertigt, von Georg Friedrich Neimmann. Ulm 1752. à 51. kr.

Schwäbisches Gedichte. Erstes Stück. Ulm und Leipzig 1751. à 21. kr.

Zuverlässige Beschreibung des nunmehr ganz entdeckten Herrenbutischen Ehe-Geheimnisses, nebst dessen 17. Grund- Artickeln, wornach sie in demselben unterrichtet und eingeleitet werden, mit mehreren merkwürdigen, die Lehre, Lebens-Art und Absichten der sogenannten Mährischen Brüder-Gemeinde betreffenden Umständen, von Heinrich Joachim Botzen. Zweyter Theil. Frauckf. und Leipzig 1752. à 24. kr.

Historisch-Diplomatischer Beweis, daß der Comes Palatii in dem Fränkisch, und deutschen Reich nicht als Hofmeister anzusehen, der Erz-Truchseß aber des Reichs Erz-Hofmeister sey. Heraus gegeben von Joh. Heinrich Drümel. 4to Ulm 1751. à 12. kr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie, Buchhändler, zu bekommen.